



Gemeindeblatt

Nr. 40 · 2. Oktober 1987 · Jhg. 43 · P.b.b.

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Kräftiges Theater-Lebenszeichen

Das Theater scheint in Landeck wieder eine Chance zu haben. Überraschend viele Leute entschlossen sich zu einem Abonnement. Unter ihnen sind erfreulicherweise auch 30 Imster.

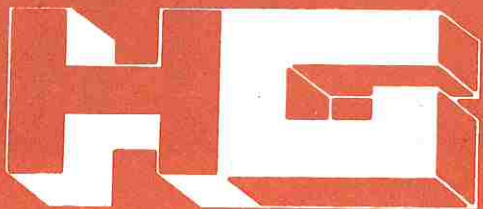
Die erste Vorstellung der Theatersaison 1987/88 sahen über 300 Besucher. Molières »Der eingebildete Kranke« war für den Start keine schlechte Zugnummer. (Besprechung folgt in der nächsten Ausgabe des GB.) Aufgefallen ist auch, daß viele junge Leute kamen.

Die kontinuierliche Arbeit auf diesem Sektor und die von Mag. Norbert Auer in diesem Bereich hereingeholte Wirtschaft scheinen diese erfreuliche Entwicklung mit beeinflußt zu haben. Ob das hiesige Theaterpublikum auch das nötige Durchhaltevermögen besitzt, wird der Verlauf des Spieljahres zeigen.

Vielleicht zeigt es sich ähnlich der Entwicklung des Konkurrenzverhältnisses Fernsehen — Film, daß auch das Theater vom Fernsehen nicht ausgehungert werden kann. Das wäre eine erfreuliche Entwicklung!



Betrachtet man Vorgänge, bei denen die ominöse Öffentliche Hand Regie führt, unterstützt oder beeinflußt von der öffentlichen Meinung, mit der veröffentlichten Meinung als nicht zu unterschätzender Beeinflusserin der öffentlichen Meinung — denken wir hier etwa an das Theater um die Landecker Maiseingasse (ein weiterer Akt spielt heute Abend im Vereinshaus) — betrachtet man solches, so möchte man meinen, zusätzliches, auf Bühnen gespieltes Theater sei eigentlich nicht mehr erforderlich. Dem ist zum Glück nicht so: seit den alten Griechen spielt der Mensch Theater (theatron = Schaustätte) und wahrscheinlich hat er Theater gespielt, seit es ihn gibt. Dies ist ein sympathischer Zug unserer Menschheit. Hoffen wir, daß es immer so bleiben wird — in bezug auf das Theater.



IHR PARTNER BEIM BAUEN
GOLDINGER

Wochenkalendarium

Namenstage der Woche

Fr, 2.10.: Leodegar
Sa, 3.10.: Ewald, Gerhard, Odilo
So, 4.10.: Franziskus v. Assisi, Edwin
Mo, 5.10.: Meinolf, Flavia, Galla, Raimund
Di, 6.10.: Bruno, Adalbero
Mi, 7.10.: Markus
Do, 8.10.: Simeon, Benedikta, Maria

Der heilige Bruno (Gedenken: 6. Oktober)

Der hl. Bruno entstammte der alten Kölner Familie derer von der harten Faust (Hardefust). Um 1030 geboren, machte er einen komatengleichen Aufstieg durch. Er besuchte die Schule in Köln, studierte in Reims und Paris, wurde, nach Köln zurückgekehrt, zum Priester geweiht und erhielt sofort ein Kanonikat an St. Kunibert. 1057 holte ihn Erzbischof Gervasius wieder zurück nach Reims und übertrug ihm als Domscholastiker die Leitung der dortigen Domschule. Bruno war ein hervorragender Lehrer. Seine Lehre war die richtige Synthese aus religiösem und huma-

Fr, 9.10.: Johann Leonardi, Dionysius, Günther, Sara.

Himmelserscheinung

Vollmond am 7. Oktober.

Bauernregel

Ist Oktober warm und fein, kommt ein scharfer Winter hinterdrein; ist er aber naß und kühl, mild der Winter werden will.

nistischem Gedankengut. Bruno übte sein Amt fast zwanzig Jahre aus. Zu seinen Schülern zählte der hl. Hugo von Grenoble sowie der nachmalige Papst Urban II. 1075 berief ihn der neue Erzbischof von Reims zu seinem Kanzler. Doch floh der Heilige schon im nächsten Jahr aus der Stadt, denn die gewalttätige Herrschaft und das prunkvoll-weltliche Lebens seines Herrn sowie die überall verbreitete Sittenlosigkeit unter den Repräsentanten der Kirche, die ihre einkömmlichen Ämter in offener Simonie meist käuflich erwarben, empörten seinen frommen Sinn.

Bruno wurde Benediktinermönch in Molesme. Aber auch hier im Kloster traf er Wohlleben und Bequemlichkeit an, sodaß er es bald verließ und 1080 mit sechs gleichgesinnten Gefährten davonzog. Er begab sich zum hl. Hugo. Dieser überließ Bruno auf seine Bitte ein wildes Felsental in seiner Diözese, wo sich die frommen Männer, die mit Gott allein sein wollten, zunächst einige primitive Zellen aus Holz um ein Bethaus herum bauten. In der abgeschiedenen Wildnis von Chartreuse verbrachte der Heilige einige glückliche Jahre und sah sein Kloster mit Wohlgefallen anwachsen. Nun benötigte Papst Urban II. einen frommen und weisen Mann, der ihm als Ratgeber dienen konnte. Er erinnerte sich seines Lehrers Bruno und rief ihn 1090 zu sich nach Rom. Nur der Gehorsam vermochte den Einsiedler abt dazu zu bringen, seine Einöde und seine Mönche zu verlassen. Er fühlte sich in Rom ausgesprochen unglücklich. Der Papst erlaubte ihm schließlich, in La Torre, einer Einöde Kalabriens, eine neue Kartause zu gründen. Zehn Jahre noch stand der Heilige der neuen Kartause als Vater und Abt vor. Er starb am 6. Oktober 1101 in La Torre, wo er auch begraben wurde. Er ruht in der dortigen Kirche S. Stefano de Bosco.

Wie es früher war



Blick auf St. Anton, aufgenommen um 1930. Bild von Eva Tilzer, St. Anton, zur Verfügung gestellt.

Norbert Strolz: Natur innen

Ausstellung in der Galerie im Schloß Landeck und im Tiroler Kunstpavillon Innsbruck.

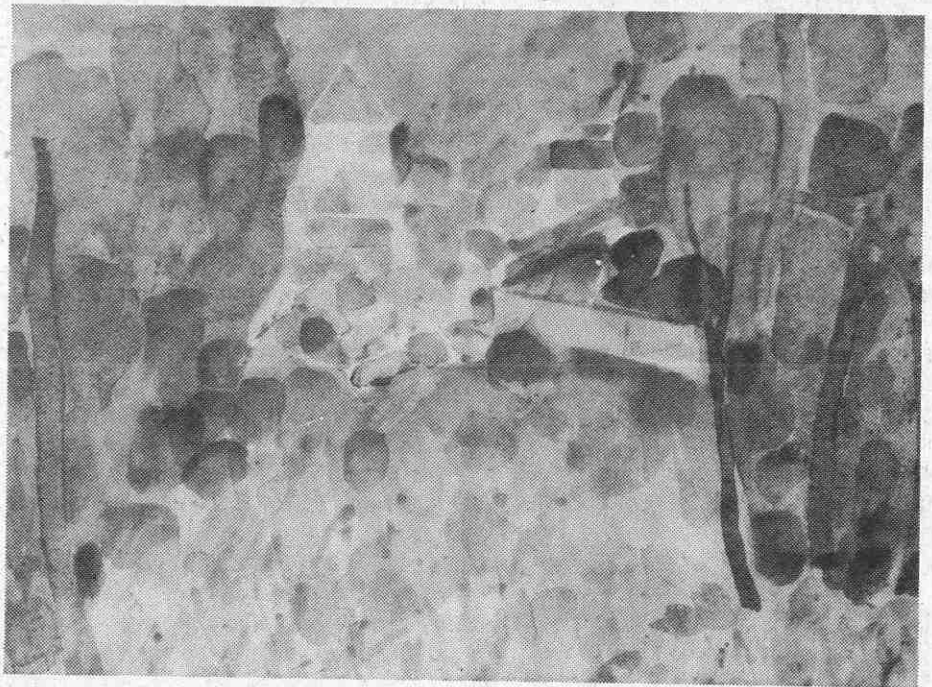
Anlässlich des 65. Geburtstages von Prof. Norbert Strolz wurde am 25.9. die Ausstellung »Natur innen« in der Schloßgalerie eröffnet.

Nach Jahren des Gebundenseins an Auftragsarbeiten und an die aus dem Engagement für den Museumsverein erwachsenen Aufgaben kann Strolz die Freiheit zu malen, wozu es ihn drängt, wieder voll ausschöpfen. Dabei entstehen Landschaften und Stilleben von lyrischer Zartheit, als Ausdruck einer Sehnsucht nach Harmonie, Stille und Verinnerlichung — »Seelenlandschaften«, wie sie Univ.-Doz. Dr. Gert Amann, der Direktor des Museums Ferdinandeum nennt. Es sind die bildsprachlichen Mitteilungen eines Malers, der die seelische Verarmung als bedrückend empfindet und sich mit einem klaren »Ja« für Gefühle, Stimmungen, sinnliche Reize und Sehnsüchte ausspricht.

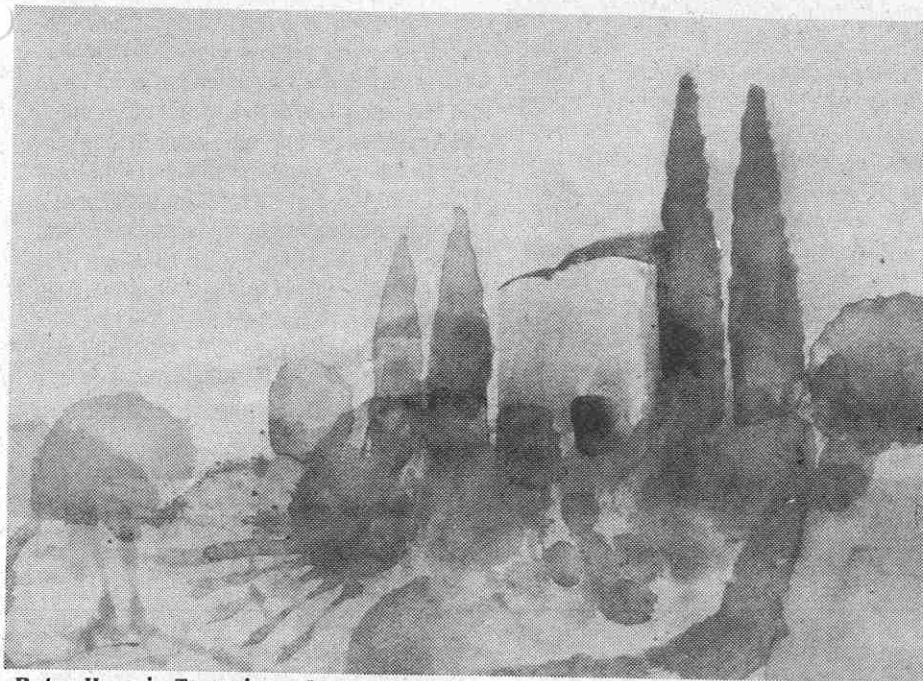
Als Vorentwurf dienen vielfach Reiseskizzen aus den Jahren 1953/54 (Italien, Israel), die angesichts der im Zeitabstand gewonnenen Erfahrungen eine neue Formulierung bekommen. Kompositionsverdichtung und Formabstraktion stehen im Zeichen der Harmonie. Die Farbe erhält vielfach Stimmungscharakter.

In der gewählten Begrenzung des Malgrundes scheint sich der Künstler selbst Beschränkung aufzuerlegen, eine Disziplinierung, die

auch in der langsamen, schrittweisen Bildentwicklung zum Tragen kommt. Strolz malt seine Aquarelle in einer für diese Technik ungewohnten Manier, nämlich schichtweise, indem er jede Farbschicht trocknen läßt, ihre Wirkung beurteilt und erst dann die nächste lasierend darüber legt. Dadurch entsteht ein reizvolles Ineinandergreifen von Farben und Formen. Der Verzicht auf Weißlassungen bedeutet einen Gewinn an Kompaktheit und vermittelt den Eindruck harmonischer Geschlossenheit. Dem Drang nach spontaner Arbeitsweise kommt er in den Acryl-Bildern



»Dorf am Waldrand«, Aquarell 1987



»Rotes Haus in Taormina«, Aquarell 1987

nach, wo die kurze Trockenzeit ein rascheres Arbeiten erlaubt.

Oft ist es die sparsam angedeutete Form, die Einfachheit der Komposition, die den Kontakt zum Betrachter provozieren (»Grüner Fleck im Neg ev, Acryl 1987; »Gläser«, Aquarell 1987); er verspürt das Bedürfnis, der mehrschichtigen Bildaussage auf den Grund zu gehen; gelegentlich ist es aber einfach der kompositionelle Reiz, wie im Streifen-Bildaufbau des »Ölgartens von Samaria«, (Aquarell 1987) oder die Steigerung der Zentrumsfarbe in »Rotes Haus in Taormina« (Aquarell 1987). Stilistische Parallelen zu Giselbert Hoke, die da und dort anklingen, dürften aus der jahrelangen Bekanntschaft der beiden Maler resultieren. Die Malerei von Norbert Strolz mag nicht »neu« sein — ein Kriterium, das aber nicht unbedingt die Qualität bestimmt — in den 43 Exponaten im Schloß erweist sie sich jedenfalls als subtil und vielfältig.

S.K.

WOLLE

WOLLE

WOLLE



A-6500 Landeck

Liebe Gemeindeblattleser!

Etliche Anzeichen deuten darauf hin, daß das Gemeindeblatt wieder gelesen wird. Dies läßt den Schluß zu, daß das neue Konzept positiv aufgenommen wurde.

Die Grundidee dieses Konzeptes besteht darin, das Blatt aus der Pflicht der Berichterstattung über jedes lokale Ereignis zu entlassen, weil diese Aufgabe in unserem Bezirk doch schon von drei anderen Blättern wahrgenommen wird. Die »andere Linie« des Gemeindeblattes ist auch ein Dienst an der Vielfalt auf dem Sektor der Printmedien in diesem Raum. Das heißt jedoch nicht, daß die Bezirkswirklichkeit im GB nicht mehr ihren Niederschlag fände! Wir bemühen uns, den regionalpolitischen Aspekt mehr ins Gesichtsfeld der Betrachtungen und Aufmerksamkeit zu rücken (oder kritisch anzumerken, daß Grundzüge einer vernünftigen Regionalpolitik als das bessere Gegenüber von »Kirchturmpolitik« meist fehlen).

Nicht unbeachtet ist auch geblieben, daß Probleme der Schule im GB auf einem Niveau behandelt werden, dessen sich kaum eine andere Zeitung (die keine pädagogische Fachzeitschrift ist) rühmen darf. Breiten Raum widmen wir auch der kulturhistorischen Vergangenheit unserer engeren Heimat, weil wir der Ansicht sind, daß man seine Wurzeln kennen muß, um den rechten Weg in die Zukunft zu finden.

Immer wieder dürfen wir uns über Zuschriften freuen, in denen unsere Bemühungen anerkannt werden. Friedrich Margreiter aus Kramsach etwa meint u.a. (12.9.87): »Ich bin Bezieher eines Blattes geworden, dessen wesentlicher Inhalt sich angenehm von der üblichen Zeitungsberichterstattung abhebt. Das heißt, es steht auch tatsächlich — nicht nur vordergründig — etwas drinnen, das Perspektiven erahnen läßt. (...)

Den Untertitel »Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur« trägt das Gemeindeblatt zu Recht. In letzterem Zusammenhang entdeckte ich zu meiner abschließenden Freude auch noch den Helmuth Schönauer als GB-Mitarbeiter.«

Franz Zürcher aus Wien schreibt uns u.a. (23.9.87): »...möchte ich meiner Verwunderung Ausdruck verleihen, in diesem Blatt mit dem doch recht unscheinbaren Titel Beiträge zu finden, die von einer erstaunlichen Sensibilisierung des Verfassers sprechen, besonders was das Gespür für Tagesthemen und vor allem die Umweltproblematik angeht. Hervorheben möchte ich hier den Artikel über die (Un)Notwendigkeit des Kraftwerkes Unterpaznaun und weiters Ihre Meinungsäußerung

zur Reaktion des Bischofs Stecher auf das mehr als beängstigende Interview im Mittagsjournal mit Krenn.«

Dezidiert habe ich zu Beginn meiner Tätigkeit für das Gemeindeblatt im vergangenen Dezember erklärt, auch der literarischen Gattung der Satire Raum geben zu wollen. Manche gesellschaftliche Ausformungen, viele kommunalpolitische Vorgänge sind meiner Ansicht nach nur mehr mit Hilfe dieses Mittels darzustellen. (Wobei ich immer wieder feststellen muß, daß die Wirklichkeit der Satire meist eine gute Pferdelänge voraus ist.) In diesem Zusammenhang ergibt sich aber folgendes Problem: Weil die Satire, angesetzt auf Zustände in unserem unmittelbaren Bereich, ein bei uns noch sehr unbekanntes Mittel ist, wird von vielen Lesern zwischen ihr und der gewohnten »Berichterstattung« kein Unterschied gemacht. Die Satire mit dem Zeichentift, die Karikatur, wird hingegen ohne weiteres als verstanden, was sie ist: als ein Zerrbild, das charakteristische Merkmale durch Überbetonung hervorhebt. Die Satire, die schon in der griechischen Dichtung (bei Aristophanes etwa) vorkommt, im Mittelalter geradezu Blüten treibt, mit Abraham a Sancta Clara sogar die Kanzel besteigt und auch in den folgenden Jahrhunderten nie verkümmert, muß auch bei uns ihren Platz haben! Wer hätte sich nicht schon an den köstlichen »Filsr Briefen« von Ludwig Thoma erfreut, wer hat nicht einige Verse von Wilhelm Busch parat? Niemandem fiele es ein, angesichts einer Karikatur auszurufen: »Das stimmt ja gar nicht! Die Nase ist zu lang. Und so kurze Beine hat der X auch nicht!« Dem Satiriker wird solches andauernd vorgeworfen.

Betrachten wir uns das an einem konkreten Beispiel: Helmuth Schönauer nahm im GB Nr. 38 vom 18.9.1987 die Österr. Bundesbahnen kritisch unter die Lupe. Er bediente sich dazu der Satire, was bereits durch die Überschrift »Landeshauptlokkführermann« unmißverständlich angedeutet ist. Schwerpunkt seiner Kritik: Die Bahn ist zu teuer, kommt also den »kleinen Leuten« nicht entgegen; die Bahn ist »im öffentlichen Bewußtsein dermaßen im Out, daß man bereits Reportagen macht, wenn ein Landeshauptmann einmal damit fährt«. Für mich steht außer Zweifel, daß sich Schönauer damit an die Seite der Eisenbahner stellt, die unter den Mißgriffen, die in den Führungshauptquartieren der ÖBB gemacht werden, leiden; die ein Konzept »Bahn 2000« vielleicht sogar um ihren Arbeitsplatz bringt.

Für mich steht außer Zweifel, daß sich Schönauer auch neben jenen Fahrdienstleiter stellt, dem das Unglück von Lambach angelastet wird, obwohl die Ursachen dafür viel weiter oben zu suchen sind und zu finden wären, wenn man sich die Mühe machte. Aber ausge-

rechnet viele von jenen, mit denen sich Schönauer solidarisch erklärt, heulen über seine Bemerkungen auf und möchten ihn am liebsten am Pranger sehen. Dies geschieht nicht aus böser Absicht, sondern weil eben die Satire nicht als solche verstanden wurde. Die Zeitschrift der Pressestelle der ÖBB geht mit keinem Wort auf das ein, was Schönauer kritisiert hat, spricht lediglich von »unsachlicher Polemik, die nicht einmal an den Wirtshaus-tisch« passe. Mit letzterem erkläre ich mich einverstanden, denn ich halte Schönauers Kritik für so niveauvoll, daß sie an jenen Wirtshaus-tisch, den die ÖBB-Pressestelle meint, wirklich nicht paßt.

Für mich stellt sich die Frage, ob ich als derjenige, der die Aufgabe übernommen hat, dieses Blatt zu redigieren, auf die Satire in Zukunft deshalb verzichten soll, weil sie (noch) von vielen nicht verstanden wird. Die Antwort fällt mir überhaupt nicht schwer: Nein. Dieses Nein hat nicht Halsstarrigkeit sondern Überzeugung zur Hebamme. Und wer den Vorwurf erhebt, das Gemeindeblatt zeige nur das Negative auf, der mache sich doch die kleine Mühe und schaue sich diese Ausgabe einmal unter diesem Aspekt an!

Ich wäre glücklich, würden diese Zeilen nicht als Animosität gegenüber Kritik am Gemeindeblatt verstanden. Wir betrachten jede Zeitschrift wirklich in erster Linie als das, was sie ist: als Aufmerksamkeit dem Blatt gegenüber, als Zeichen, daß man uns wahrgenommen hat.

Mit herzlichem Gruß
Oswald Perktold

Von guten Tieren und Bestien

Pfarrer Attems aus Galtür ist ein großer Tierfreund. In einer früheren Nummer dieses Blattes — und mit gleichem Wortlaut im Blickpunkt (!) — berichtete er von seinen Vogelbeobachtungen, über 60 Arten hat er im Laufe der Zeit entdeckt. Für den Winter hat er ihnen ein Häuschen gebaut, um sie vor drohendem Hungertod und eisigen Winden zu schützen. Franz von Assisi ist nicht allein geblieben! Jetzt gibt es aber Katzen, die sind gar nicht so friedlich! Nicht genug, daß sie Mäuse zu Tode quälen, auch auf unschuldige Vögel haben sie ein glühendes Auge geworfen. Nicht einen Funken Anstand haben sie: Erbarmungslos nutzen sie das Elend der Vögel im Winter für ihre Zwecke aus und schleichen beutelüstern zum Vogelhaus.

Pfarrer Attems aber wußte Rat: Er kaufte sich um wenig Geld ein Luftgewehr, und wenn ein pelzhaariges Untier seinen Lieblingen zu nahe kommt, schleudert er ihnen Blitz und Donner entgegen.

Und so können die Vögel wieder in Frieden ihre Melodien zum Himmel schmettern.

Franz und Reinhard Zürcher, Wien

Ist nun das Obere Gericht an der Reihe?

Tirols Verkehrspolitik schein wirklich in München, Bonn und Brüssel gemacht zu werden, Hans Haid liege in der Beurteilung der Tiroler gar nicht so falsch, meint der Obergerichtler Lehrer Heinz Gunsch.

Dieser wandte sich kürzlich mit einer Auflistung von Gegebenheiten des Transitverkehrs auf der Reschenroute an die lokale Presse. Dabei rügt er eine »Oberländer Wochenzeitung« gleich kräftig, weil diese »fast euphorisch gemeldet« habe: »Reschenstraße — bald keine Behinderungen mehr«. Gunsch gibt richtig zu bedenken, daß »eine attraktiver werdende Reschenstraße den PKW und LKW-Transit geradezu anlockt«. In der Tat konnte der aufmerksame Leser diverser Lokalblätter feststellen, daß über die Straßenbaumaßnahmen auf der Strecke Pfunds-Nauders, besonders aber über den Baufortschritt beim Tunnel bei Finstermünz mit einer Heftigkeit berichtet wurde, als gäbe es da goldene Eier zu verdienen.

Heinz Gunsch meint, die zunehmende Inanspruchnahme der Reschenstrecke durch den Transitverkehr ängstige nicht nur ihn, sondern viele Menschen, die an der Strecke wohnen. Er meint, die Epigonen von Eduard Wallnöfer, der dem Grundsatz »Wo Verkehr, da Leben« gehuldigt habe, erreichten jetzt, spät aber doch, auch im Obergericht ihr Ziel.

Eine Wahlkampfparole für den Gemeinderatswahlkampf 1985 habe gelautet: »Der LKW-Transit durch das Obere Gericht ist durch ein LKW-Nachfahrverbot zu reduzieren«. Diese Parole sei umgehend in Vergessenheit geraten, obwohl diesbezüglich einstimmige Gemeinderatsbeschlüsse der betroffe-

DIE KLEINSTE BÜHNE DER WELT

Theater in der Maisengasse

Während die Weisen heute Abend über das Fußgängerzonen-Schicksal der Maisengasse beraten, kommt es morgen zu einem Ereignis, das für Landeck sehr bemerkenswert ist: in der Maisengasse spielt von 14 bis 16 Uhr »Die kleinste Bühne der Welt«. Die Stücke dieser Bühne sind zum Teil parodistische Bearbeitungen klassischer Stoffe, zum Teil sind es im Text kaum veränderte Interpretationen von Märchen und Erzählungen, zum Teil sind es selbstentwickelte Geschichten. Bei Schlechtwetter findet die Veranstaltung im Gasthof »Goldenes Faßl« — Vorhofer statt. Der Eintritt ist selbstverständlich frei.

nen Gemeinden vorlägen. Es gebe wohl Tempo 60 auf der Inntalautobahn für LKW-Nachfahrten, durch das Obere Gericht donnernten die LKW-Züge indes ungehindert durch geschlossene Ortschaften bei Tag und Nacht mit Geschwindigkeiten, die auf der Autobahn verboten sind.

Den hauptsächlichsten Grund für das verstärkte Verkehrsaufkommen durch das Obergericht (und übrigens auch durch das Stanzer Tal, Verf.) sieht Gunsch in der abgeschafften Jahresmautkarte und den rigoroseren Kontrollen in bezug auf Gewicht, Tempo und Sicherheit. Diese an sich positiven Maßnahmen brächten es mit sich, daß jetzt auch »alte Brennerfahrer« auf die Reschenroute ausweichen, da hier weder Maut zu zahlen ist, noch strenge Kontrollen gefürchtet werden müssen. Gunsch:

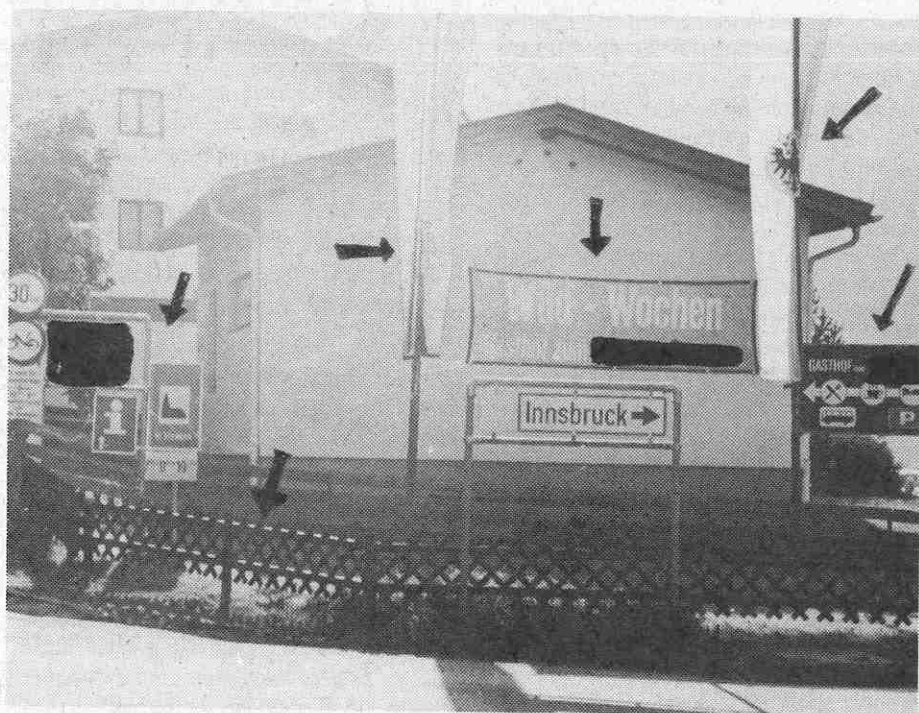
»Was den Königen der Straße auf der Autobahn verboten ist, das dürfen sie im Oberen Gericht, ohne Gefahr zu laufen, von der Exekutive überwacht und zur Verantwortung gezogen zu werden.«

Besorgt zeigt sich der Pfundslehrer auch darüber, daß man hinsichtlich des Transportes gefährlicher Güter über verbale Maßnahmen bisher nicht hinausgekommen ist. Er fragt sich: »Wo bleibt das Verantwortungsgefühl der Politiker ihrem »Stimmvieh« gegenüber? Muß es in den Ortsdurchfahrten von Landeck, Prutz, Pfunds und Nauders zuerst zu einem Herborn kommen, bevor hier etwas geschieht? Ist nun das Obere Gericht an der Reihe, nachdem man das Unterinntal, das Wipptal und das Außerfern dem Moloch Transitverkehr geopfert hat?«

O.P.

OPTISCHE UMWELTSTÖRUNG

Tafeln, Fahnen, Jägerzäune...



Wo das gegenständliche Bild aufgenommen wurde, tut überhaupt nichts zur Sache: es ist fast überall das Gleiche: Tafel weist auf Tafel hin; eine Fahne hascht nach der anderen, Laternenpeitschen stehen sich gegenseitig im Weg, Kabel und Drähte schwingen sich von einem Dachgiebel zum anderen, Papierkörbe und Bänke stellen ihr grelles Kleid zur Schau. Aufschriften, Inschriften, Hinweisschilder stehen wie zum letzten Gefechte bereit. Und wo das aufwendige Chaos letztlich doch von der geduldigen Natur abgefangen wird, beginnen die Pfade der Rotpinselschwinger.

Nun hat die Bezirkshauptmannschaft Landeck ganz groß gegen dieses Weiterbasteln an einem überregionalen optischen Gruselkabinett ausgeholt: mit Verordnung wurde das Anschlagen von Druckwerken an Außenflächen von Gebäuden oder Einfriedungen, an Bäumen, an Denkmälern oder an Sachen, die der religiösen Verehrung gewidmet sind, an Einrichtungen, die der öffentlichen Sicherheit, der öffentlichen Versorgung mit Wasser oder Energie, dem öffentlichen Verkehr, dem Post- und Fernmeldewesen dienen, verboten. Jetzt hat alle Not ein Ende.

»Von der Würde der Kinder in der Schule« oder: der Traum von einer anderen Schule (9)

Nach langer Sommerpause »wieder hinter Gittern« — an die Käfigstäbe beim neuen Eingang der Landecker Hauptschule wird man sich übrigens »zähnefletschend« gewöhnen müssen — werde ich nicht daran vorbeikönnen, den »Traum von einer anderen Schule« zu konkretisieren. Mit einem Hauch von Schadenfreude dürften Kollegen und andere nüchterne Skeptiker, die Schule eher als »Trauma« denn als Traum in Erinnerung haben, auf eben diese Offenbarung warten. Nach einer kurzen »Zwischenbilanz« der ersten acht Folgen der Artikelserie versuche ich die »Auswege« zu skizzieren, auf denen ich mich aus der »Affäre« ziehen möchte. Wer nämlich kann ernsthaft an eine staatlich verordnete »Traumschule« für alle Kinder glauben?

Zwischenbilanz

In der allerersten Kapitelüberschrift war von der »Rückkehr der Pädagogik« die Rede als Forderung und »hoffnungsvolle Hypothese: daß sich unter der bedenklich pathetischen Parole eine nüchterne, realistische, auf den Auftrag der Schule gerichtete Wendung vollzieht« (H. von Hentig). Denn nach zwanzig Jahren »Schulreform« beschreiben Schultheoretiker und -praktiker »schulisches Lernen als lebensfern, handlungsarm, entsinnlicht, einseitig rationalistisch, öd und abstrakt; sie erleben sie als eine fremdbestimmte, bürokratisch durchorganisierte und ritualisierte staatliche Anstalt; sie geißeln das Elend der Zensurengebung und etikettieren die Schule als Lernknast, als Sortiermaschine oder auch als totale Institution; die Radikalsten unter ihnen stellen öffentlich die Frage, ob die Schule überhaupt noch zu retten sei« (in: Klemm/Rolff/Tillmann: Bildung für das Jahr 2000). Es ist keine Resignation oder gar Absage an die Bildungspolitik, wenn, der »Streitlast« müde, die sich bei Stichworten wie Chancengleichheit, Demokratisierung, Leistungsdifferenzierung, Wissenschaftsorientierung u.d. in Erinnerung ruft, die eigentliche »Reform« — d.h. Wiederherstellung des Ursprünglichen — gefordert wird, nämlich »der beständige Kampf gegen die Un-Pädagogik« (H. von Hentig), wie sie nahezu jeder am eigenen Leibe auszutragen hatte.

In seiner berühmten »Ansprache zum Schulbeginn« hält Erich Kästner den Kleinen vor: »Eure Stunde hat geschlagen. Die Familie gibt Euch zögernd her und weicht Euch dem Staate. Das Leben nach der Uhr beginnt, und es wird erst mit dem Leben selber aufhören. Das aus Ziffern und Paragraphen, Rangordnung und Stundenplan eng und enger sich spinne Netz umgarnt nun Euch. Seit Ihr hier sitzt, gehört Ihr zu einer bestimmten Klasse. Noch dazu zur untersten. Der Klassenkampf und die Jahre der Prüfungen stehen bevor. Früchtchen seid Ihr und Spalierobst müßt Ihr

werden. Aufgeweckt wart Ihr bis heute, und einwecken wird man Euch ab morgen! So, wie man's mit uns getan hat. Vom Baum des Lebens in die Konservenfabrik der Zivilisation, — das ist der Weg, der vor Euch liegt. Kein Wunder, daß Eure Verlegenheit größer ist als Eure Neugierde...«

Pädagogik aber stellt die Bemühung dar, »Kindern zu helfen, in der jeweiligen Gesellschaft erwachsen zu werden und in diesem Vorgang sich selbst zu bewahren« (H. von Hentig). Doch die »Diktatur des Üblichen« hält weiter an in der Institution Schule. Nach Jahrhunderten der Unterdrückung und Repression (L. de Mause: Hört Ihr die Kinder weinen) wird auf dem Wege der Perfektionierung des Schulbetriebes, der immer neuen Forderungen an die Schule, der großartige Fortschritt, den z.B. die Abschaffung der Kinderarbeit darstellt, in der Tendenz wieder zurückgenommen, Kindheit spürbar liquidiert. Die Geschichte der Disziplinierung, der es um die »Stillelegung der Körper, die Verwandlung des Leibes in einen Lern-Körper« ging, sitzt dem »Lehr-Körper« noch tief in den Knochen. Nur die Mittel der »Lehr-Herrschaft« sind diffiziler geworden: »In den Augen lebt noch die äußerlich aufgelöste Disziplinargewalt« (Thiemann) Lehrer lernen rasch diesen Lehr- und Überwachungsblick. Sie haben erfahren, daß fast regelmäßig Klassen außer Rand und Band geraten, wenn ihnen dieser »Kontrollblick« ausfällt. Was spielte sich nicht alles hinter dem Rücken eines Lehrers ab, bevor der Overhead-Projektor erfunden wurde.

Die Auswirkungen des zwischen allen offiziellen Abläufen verordneten »heimlichen Lehrplans«, der die »Erziehung zu weiterer Verwaltbarkeit« perfektioniert«, (I. Illich) könnte überzeichnet vielleicht mit einer kleinen altchinesischen Erzählung Mong Tse (300 v.Chr.) zusammengefaßt rekapituliert werden: »Ein Mann aus Sung war sehr betrübt, daß sein Korn nicht recht wachsen wollte. Er versuchte daher, die Halme selbst in die Höhe zu ziehen. Nach dieser Arbeit kam er ganz erschöpft nach Hause und sagte zu seinen Leuten: Ich bin sehr müde. Ich habe meinem Korn geholfen zu wachsen. Sein Sohn lief hinaus, um sich dies anzusehen, fand aber alle Halme verwelkt.«

Schließlich haben wir den »Verlust der Welt als Erfahrungsraum« und die »Verödung unserer Lernkultur« beklagt und von einer Wiedergewinnung der Gesellschaft als wichtigstem, unmittelbarem Lernort geträumt. (Hier werden wir uns allerdings nocheinmal ausführlich mit Postmanns provokanter These vom »Verschwinden der Kindheit« und seiner intelligenten Analyse der elektronischen Me-

dien als machtvolle Beschleuniger dieser Entwicklung beschäftigen müssen).

Auswege aus dem Dilemma

Wenn nun in Zeiten einer »verschämten Rückkehr zur Pädagogik« auf der Suche nach einer neuen Fundierung von Schule und Unterricht immer häufiger auf die Erfahrungen und Modelle der »Reformpädagogik« — einer von großen Persönlichkeiten getragenen Erneuerungsbewegung in den ersten drei Jahrzehnten unseres Jahrhunderts zurückgegriffen wird — bieten sich auch für uns Ansätze und Hinweise auf die mögliche »andere Schule«, deren Zweck zuerst und vor allem nicht ist, »Menschen zu machen, die unseren Verhältnissen bekömmlich sind« (H. v. Hentig). Die Bemühungen um eine Erneuerung der Schule in der Zeit zwischen 1900 und 1933 haben eine Fülle von phantasievollen Konzepten für Schulorganisation, Schulleben und Unterricht entstehen lassen. Große Namen knüpfen sich an sie, wie Kerschensteiner, Peter Petersen mit seinen Jenaplanschulen, Rudolf Steiner und die Waldorfschulbewegung, Maria Montessori, Adolf Reichwein — gestorben im Widerstand gegen Hitler — und C. Freinet, dessen Ideen und von ihm gegründete Lehrkooperativen heute noch die französische Schule prägen, und viele andere. Hermann Röhrs, ein Kenner, würdigt dieses »goldene Zeitalter« der Pädagogik in unserem Jahrhundert so: »Die Reformpädagogik umgreift eine ungewöhnlich reiche pädagogische Epoche, in der weitaus die meisten der existenziellen Fragen, die gegenwärtig im Zentrum der pädagogischen Diskussion stehen, entscheidend erörtert wurden. Mag es sich um methodische-didaktische Fragestellungen oder um Aufgaben der Schülerbeurteilung, Schüler selbstverwaltung, der Elternarbeit, der Strafproblematik oder um einheitlich gegliederte Schulsysteme im Sinne der Gesamtschule handeln — sie alle haben eine breite Vorgeschichte im Rahmen der Reformpädagogik.

Nach einer exemplarischen Präsentation der wichtigsten ihrer Ansätze und Betreiber muß natürlich nach Sinn und Möglichkeit der »Restauration« solcher Konzepte, denen es im Kern um die Humanisierung der Schule durch Beseitigung der »Schulübel« ging, in eine völlig andere gesellschaftliche Situation hinein gefragt werden.

Wenn aber schon damals etwa die Grundschule von einer reinen »Vorbereitungsschule« in eine »Kinderschule« verändert werden sollte, frage ich mich, wie es zu dem »Übel« kommen kann, daß Lehrer am Schulanfang immer noch Eltern erklären können, bis Weihnachten »alle Buchstaben durchnehmen zu müssen«. So geschehen in unseren Tagen und Breiten, trotz anders lautenden Gesetzen, Erlässen und neuen Lehrplänen.

Triendl R.

100 Jahre Postamt See

von Josef Walser



Postamt Nr. 1 (k.k. Postamt im »Christas Haus«): 1887–1925.



Johann Schmid I. 1887–1901.



Johann Schmid II. 1902–1923.



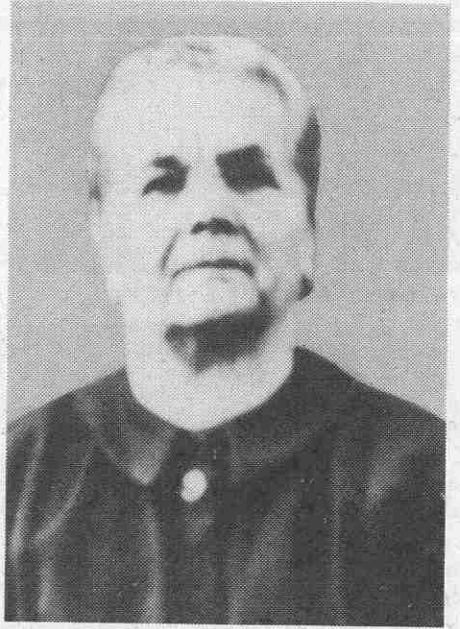
Postamt Nr. 2 im Ahle: 1925–1952.

Als vor 100 Jahren — am 25. September 1887 — die neue Paznauner Talstraße feierlich eröffnet wurde, öffnete in See das erste Postamt seine Pforten.

Das Postamt war ursprünglich im Haus Nr. 84 (»Christas Haus«) in See-Au untergebracht und wurde von Johann Schmid aus See-Feichte geleitet. Die Beförderung von Postsendungen von bzw. nach Landeck erfolgte mit dem sogenannten Stellwagen, der von einem »Postkutscher« geführt wurde.

Im Jahre 1895 ordnete die k.k. Postdirektion eine wöchentliche Fußbotenpost von See nach Langesthei an. Bis dahin mußten die Postalien von den Langestheiern in See abgeholt werden. Die für Langesthei bestimmten Postsendungen wurden nun von See aus von einem »Postträger« an eine bestimmte Abgabestelle zugestellt und von den Empfängern dort abgeholt.

1901 wurde in See — in Kappl und Ischgl schon 1896 — der Telegraphendienst aufgenommen. Der Zeitpunkt der Einführung des



Kreszenz Juen 1923–1950.

Telephondienstes ist leider nicht bekannt. Am 4. Dezember 1901 starb in See-Schusterhaus der k.k. Postmeister Johann Schmid. Sein Nachfolger hieß ebenfalls Johann Schmid. Dieser war ein Neffe des bekannten Kunstmalers Mathias Schmid. Am 1. Oktober 1924 wurde dem Postamt See die Durchführung des Rundfunkdienstes übertragen. 1925, zwei Jahre nach Johann Schmid's Tod, wurde das Postamt ins Ahle (HNr. 15) verlegt.

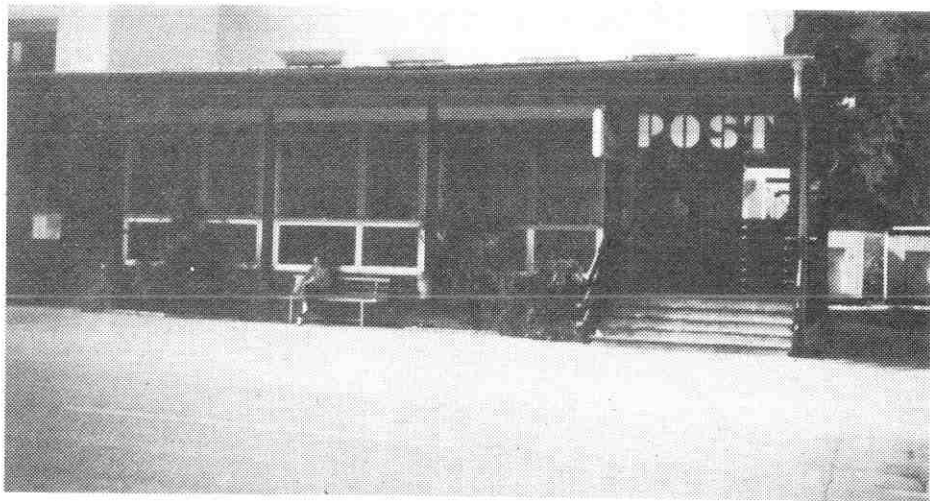
Von 1923 bis zu ihrer Pensionierung am 31.1.1950 leitete Kreszenz Juen die Amtsgeschäfte des »Seaber« Postamtes. Ihr Nachfol-

ger wurde Josef Schweighofer. Im Haus »Edelweiß« (HNr. 96) wurde am 15. Juli 1952 ein neues Postamt eröffnet.

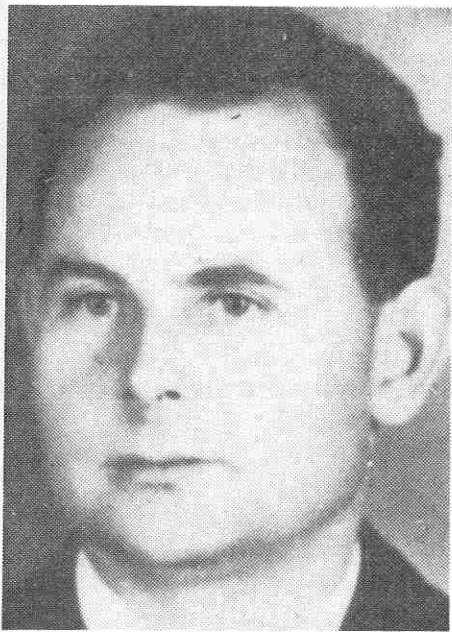
Am Montag, 25. Oktober 1976, nahm das sogenannte »Olympiapostamt« — das Holzgebäude wurde während der Winterolympiade 1976 in Seefeld als Sonderpostamt verwendet — in See-Au seinen Betrieb auf.

Am 31.12.1982 trat Oberfachinspektor Josef Schweighofer in den Ruhestand. Neuer Postamtsleiter wurde am 1.5.1983 Franz Watzdorf. Überraschend stattete am 1. Juni 1984 Postgeneraldirektor Heinrich Übleis dem Postamt von See einen Besuch ab.

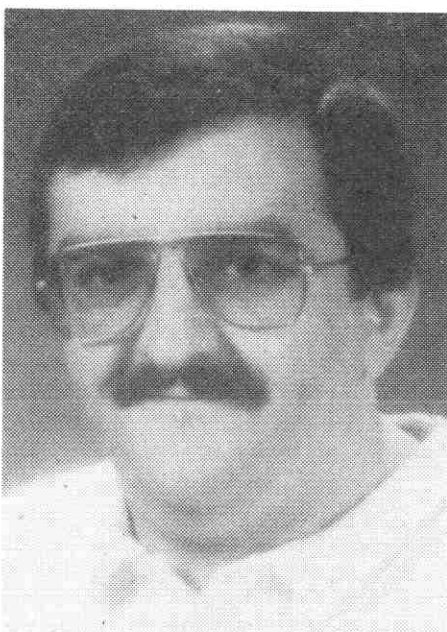
Mit der Fertigstellung des Mehrzweckgebäudes konnte die Post am Montag, 8. September 1986, in neue und zeitgemäße Amtsräume übersiedeln.



Postamt Nr. 4 (»Olympiapostamt«): 1976—1986.



Josef Schweighofer 1951—1982.



Franz Watzdorf seit 1983.



Postamt Nr. 3 im Haus »Edelweiß«: 1952—1976.

ECHO

**Zu Ihrem Artikel
»Landeshauptlokkführermann«
vom 18. Sept. 1987**

Da ich weder Beamter bin noch Eisenbahner oder Pensionist, muß ich mich wohl zu den völlig Verarmten oder den sozialen Außenseitern rechnen, weil ich die Eisenbahn benütze. Ich bin alleinverdienende Mutter von 2 Kindern, kann mir kein Auto und schon gar kein Taxi leisten — soll ich deswegen daheim bleiben? Ein Helmuth Schönauer fährt ja, Gott bewahre! nicht mit der Bahn, er könnte sonst womöglich gezwungen sein, mit uns gewöhnlichem Volk im selben Abteil zu sitzen!

Natürlich ist es lächerlich, wenn ausgerechnet Landeshauptmann Partl als Bahn-Fan posiert. Wir alle wissen, daß unsere Herren Politiker Gehälter einstreichen, die sie so weit vom normalen Sterblichen entfremden, daß sie keine Ahnung mehr haben, wo uns der Schuh drückt. Ihnen tun auch die wirklich sehr hohen Bahntarife nicht weh, denn sie haben ja ihr Dienstauto zur Verfügung. Wenn sie tatsächlich für das vielzitierte Umweltbewußtsein etwas tun wollten, dann müßten unsere Politiker dafür sorgen, daß die Bahn billiger wird, statt mit der LKW-Lobby zu packeln. Während nämlich die umweltfreundliche Bahn ganz bewußt ausgehungert wird, fließt alles Geld in Förderung und Ausbau des Straßenverkehrs. Dieser belastet zwar die Bevölkerung unerträglich durch Lärm und Abgase, bringt aber hohen Gewinn für ein paar Profithäie.

Nun frag ich mich: Wer bezahlt einen Helmuth Schönauer dafür, daß er uns die ÖBB mies macht? Wer profitiert von der Hetze gegen die Bahn? Und wie kommen wir dazu, uns die »Publikumsbeschimpfungen« gefallen zu lassen?

Dieser Artikel verrät wenig Sachkenntnis, dafür aber eine erschreckende Arroganz und hat wirklich nichts verloren in diesem sonst ausgezeichneten Bezirksblatt.

Hall, am 25.9.87

Waltraud Thurner

Das Bergwerk in Gand

Von Ing. Hans Thöni

Knapp nach dem Krieg gingen wir — einige Jugendfreunde von Gries und Nasserein — nach St. Jakob und wollten in unserer jugendlichen Neugier das alte Bergwerk von Gand suchen. Auf unsere Fragen, wo das Bergwerk gelegen sei, wurden wir auf den Knappenbüchel verwiesen.

Nach kurzem Suchen fanden wir im Wald, am oberen Ende des »Tali«, den Stolleneingang. Der Stollen war bereits eingestürzt, aus dem Voreinschnitt sickerte Wasser, das über eine Rinne in einen kleinen, schon ganz morschen Brunnentrog lief.

Dies war meine erste Bekanntschaft mit dem letzten Rest des Gander Bergwerkes, von dem wir im Jahr 1947 außer dem Standort nichts wußten.

Etwa 1977 kam ich, auf der Suche nach alten Hausinschriften, auch in das alte Haus der Familie Strolz — Schmid in Obergand, das man vom Hörensagen »Knappenhaus« nannte.

Josef Strolz sagte mir auf Anhieb, daß bis zum Jahre 1928, als Alois Schmid-Zenzli die Stube neu täfelte, über der Stubentüre folgende Inschrift zu lesen war:

»Engelbert Hindeland et Anna Maria Heidorferrin«. An eine Jahreszahl konnte sich Josef nicht erinnern, auch ob die Inschrift damals entfernt oder nur überdeckt worden ist, ist heute nicht mehr bekannt. Bei einer Umbaumaßnahme wäre also das Getäfel oberhalb der Türe vorsichtig zu entfernen, um die möglicherweise noch vorhandene Inschrift zu retten.

Aus einem Bericht von Georg Mutschlechner im Landecker Buch I »Erzvorkommen im Bezirk Landeck« Seite 34 und 35 erfuhr ich etwas mehr über das Bergwerk Gand. Erstmals las ich von dem Knappen »Engelbert Hindeland«, von dem Joseph von Sperger im Jahre 1765 schrieb, daß er vor etlichen Jahren den Anfang gemacht habe, in Gand Quecksilber zu gewinnen.

Bergbau seit dem Mittelalter

Schon im späten Mittelalter wurden die Bergbaue in den Hängen ob Gand betrieben. Die älteste schriftliche Kunde ist vom 10. Oktober 1352: Markgraf Ludwig von Brandenburg, Herzog von Bayern und Graf von Tirol, verlieh das Bergwerk an zwei Bergwerksunternehmer aus Bayern. Das Besondere am Gander Bergwerk war der hohe Anteil an sogenanntem Mercuri-Erz, wie man das Quecksilber bis in die Neuzeit herauf nannte. Auf Grund durchgeführter Analysen enthält das Fahlerz von Gand:

Schwefel	22,41%
Antimon	22,21%
Kupfer	35,12%
Mercuri-erz = Quecksilber	17,59%
Eisen	2,05%
Zink	0,62%
	100,00%

Ein bereits erwähntes Stollenportal des Bergbaues befand sich am oberen Ende des »Tali«, das ist jene Wiesenmulde, welche sich von Untergand östlich des Knappenbüchls hinaufzieht, diesen Stollen hat man wahrscheinlich St. Ulrich-Grube genannt.

Weiter oben und talauswärts befinden sich noch weitere Stollen, welche jedoch ebenfalls eingestürzt sind. Über das Ausmaß des Bergwerksgeländes kann man sich ein Bild machen, wenn man sich den Berghang von der gegenüberliegenden Talseite, etwa von der Mautstelle des Straßentunnels, betrachtet. Die Abbauzone befand sich in einer Seehöhe zwischen 1300 bis 1500 Metern, begann also 80 Meter über der Talsohle, welche in Untergand auf ca. 1220 Metern liegt.

Die Breite der Abbauzone erstreckte sich vom Knappenbüchel bis hinaus zum Langgrinner, also über 600 Meter.

Die Bergwerkshalden sind im schütterten Wald oberhalb von Untergand noch gut zu erkennen, weil sich auf den steinigten Halden nur sehr langsam eine Humusdecke entwickeln kann. Die alte Talstraße, die einmal längs des Bergfußes gelaufen ist, mußte wohl schon vor Jahrhunderten vom Bergfuß abgerückt werden, weil der Steinschlag von der Halde herab den Verkehr gefährdete.

Diese Wegabrückung auf einer Länge von etwa 400 Metern liegt zwischen dem Falchhof in Untergand und dem Kreuzli, welches nahe eines alten Kalkofens steht.

Im Bergbauggebiet Gand gab es um 1550 drei Grubenrechte, sie hießen: »Unsere Frau«, »St. Martin« und »St. Katharina«. Später kam die bereits erwähnte St. Ulrich-Grube und eine Mercuri-Grube hinzu, wobei es wahrscheinlich ist, daß mit letzteren beiden Bezeichnungen ein- und dieselbe Grube gemeint ist.

Eindringendes Wasser

Der Bergbau Gand hatte zu allen Zeiten mit eindringendem Wasser zu kämpfen, ein Umstand, der auch immer wieder zur Einstellung der Arbeiten führte.

Dieses Problem wäre mit der Anlage eines sogenannten Sohle- oder Entwässerungsstollens zu beheben gewesen, doch konnte sich niemand, weder die Besitzer — die Grafen von Tirol — noch die Bergwerksunternehmer für die Anlage dieses teuren Entwässerungsstollens entschließen.

Der Entwässerungsstollen hätte zweckmäßigerweise einige Meter über der Talsohle angelegt werden müssen, doch die Durchörterung des Hangschuttes und dann der Vortrieb im Gestein bis in das bestehende Bergwerkssystem hätte die Finanzkraft der meist kapital-schwachen Unternehmer und die auf Gewinn bedachten Grafen von Tirol überfordert.

Dieser Sohlestollen hätte natürlich auch als Förderstollen verwendet werden können, er

wäre etwa 200 Meter lang geworden. Damit wären dem Bergwerk alle Entwässerungsprobleme und große Transportprobleme erspart geblieben.

Wie können wir uns die Erschließung der erzführenden Schichten vorstellen?

Die ersten, im Mittelalter angelegten Bergbaue wurden etwa 100 Meter über dem Talboden angelegt, wo das erzführende Gestein unmittelbar anstand, wo also kein Abraummateriale zu beseitigen war. Die Stollen und Schächte folgten den erzführenden Schichten in alle Richtungen, tiefer in den Berg hinein, nach oben und nach unten. Es scheint, daß die in die Tiefe führenden Erzadern besonders ergiebig waren und die Knappen folgten ihnen besonders gerne.

Je tiefer die Schächte abgeteuft wurden, umso mehr hatten die Bergleute mit dem eindringenden Wasser zu kämpfen. Der Wasseranfall war natürlich zur Zeit der Schneeschmelze am stärksten, im Winter und in trockenen Zeiten sehr gering. Die Probleme des »Wasserhebens« wurden immer größer und der zuständige Bergrichter von Imst empfahl bereits im Jahre 1549 den Bergbau dem Lorenz Nuber zuzusprechen, weil dieser ein »Künstler des Wasserhebens« war.

Der nächste Unternehmer war Wilhelm Ygl. Ihm ging es gleich wie seinem Vorgänger: er hatte größte Mühe und hohe Aufwendungen in Kauf genommen, um die eingebrochenen Stollen und längst eingegangenen Schächte wieder zu öffnen. Herzog Ferdinand II sicherte ihm 1569 für die folgenden 10 Jahre Abgabefreiheit zu.

Ein weiterer Bergbauunternehmer war Abraham Schnitzer von Sterzing. Der vielseitige Unternehmer arbeitete in Gand zum Teil gleichzeitig mit Wilhelm Ygl. Schnitzer mußte viel investieren und geriet daher in Schulden. In der Zeit der Gegenreform kam Schnitzer als Protestant in Schwierigkeiten, mußte seine Anteile am Bergbau Gand verkaufen und Tirol verlassen.

Im Jahr 1602 kam Schnitzer noch einmal nach Gand zurück und wollte den Bergbau wieder beginnen, den seine Vorgänger ebenfalls wegen Behinderung durch eindringendes Wasser eingestellt hatten. Der alte Abraham Schnitzer überstand die Mühen eines neuen Anlaufs nicht mehr, er starb im Jahre 1603. Sein Sohn gleichen Namens setzte den Bergbau fort. Die Quecksilbergewinnung beschränkte sich im weiteren nur noch auf den St. Ulrich-Stollen, dessen Mundloch im Wald oberhalb des »Tali« lag und dessen Lage wir bereits kennen.

Auch Abraham Schnitzer jun. wuchsen die Sorgen und Schulden über den Kopf, er floh im Jahre 1609.

Schon um 1600 hatte Martin Weiskopf von Gand, ein Sohn des Hans Weiskopf von Rafalt, Anteile des Bergwerkes und das Knappenhaus übernommen.

Martin Weiskopf besaß in Gand auch das damals neu erbaute Gasthaus unter der Straße.

Es war jenes stattliche Haus Nr. 14, welches zuletzt dem Albert Fili gehörte und um 1961 abgerissen wurde. Aus alten Bildern ist zu ersehen, daß dieses Haus mit dem Giebel zur Landstraße stand und ein Mittelflurhaus mit sehr schönen Ansichten war. Man nannte das Haus »Pleifers«, weil es im 18. und 19. Jhd. von der Familie Pleifer als Gasthaus bewirtschaftet worden war. Zuletzt gehörte das Haus dem ledigen Karl Ludwig Strolz, dessen Schwester Karolina in Fließ einen Fili geheiratet hatte. Albert Fili war ein Sohn dieser Karolina Fili, er übernahm das schöne alte Haus. Leider wurde das Haus abgebrochen, wir wollen an anderer Stelle auf seine Bewohner und Inschriften eingehen.

Im weiteren 17. Jhd. ist uns über den Bergbau Gand nicht viel bekannt; es scheint, daß das Fehlen des oft geforderten Entwässerungsstollens jede rationelle Erzgewinnung verhinderte.

Zu Beginn des 18. Jhd. treten zwei Männer in Gand auf, deren Rolle im Bergbau Gand noch

nicht geklärt ist.

Franz Mätzenkopf (auch Märzenkopf) war ein Handelsmann aus Imst; er scheint immer wieder in den Bergwerksgebieten des westlichen Tirol und Vorarlberg auf. Er hatte um 1700 die Ganderin Maria Sutner geheiratet, welche dort als Tochter des Felix Sutner in Gand Nr. 8 einem längst abgebrochenen Haus der Fam. Marzellin-Probst (Hausname Zalles) zur Welt gekommen war.

Beim Tod seiner Gattin stiftete Franz Mätzenkopf am 11. November 1720 der Kirche St. Anton 100 Gulden »zu einem Jahrtag« für die ganzen Familienangehörigen. Der Jahrtag wurde bis zum Jahr 1919 gehalten. Franz Mätzenkopf hatte auch mit den Bergwerken in Flirsch und Silbertal zu tun.

Ein gleichnamiger Franz Matzkopf (Motzkopf) aus Tirol heiratete am 18.1.1723 in Bliescastel im Saarland eine Anna Barbara Latour (Walter Petto, Nr. 247). Vielleicht war dieser Auswanderer ein Sohn unseres Franz Mätzenkopf, denn damals sind mehrere Handwerker aus unserer Gemeinde nach Bliescastel und Umgebung ausgewandert.

Der zweite in Gand wohnende Knappe war Simon Lindebner; er stammte aus Schwaz. Er heiratete am 8. Mai 1707 in der Kirche St. Jakob Margaritha Paur, welche vermutlich im Oberdorf aufwuchs. Der Vater der Margaritha Paur war aus Riedlingen in Schwaben zugezogen und hatte hier die Christine Patruelin geheiratet. Als Trauzeugen des Paares Lindebner — Paur fungierte Victor Piterich, der Mesner von St. Jakob und Vater der später so berühmt gewordenen Bildhauersöhne.

Simon Lindebners Kinder kamen hier in den Jahren zwischen 1708 und 1715 zur Welt. Sie hießen: Albin, Catharina, Martin und Maria. Während es über diese Kinder in den Matrikenbüchern keine weitere Information gibt, scheint Simon Lindebner in St. Jakob geblieben zu sein; er starb hier, versehen mit den Sterbesakramenten, am 24. Jänner 1730.

Simon Lindebner ist offensichtlich identisch mit »Simon Lindymayr von St. Jakob«, der am 28.3.1718 vom Imster Bergrichter Josef Kappeller »die alten Stollen auf dem Thamberg im Gestiet« verliehen bekam. (Ludwig Welti, Seite 163). Das Bergwerk »im Gestiet« lag westlich von Lech am Arlberg zu Füßen des Omesberg.

ECHO

Der wahre Vogel der Pallas Athene

Klaus Oberkofler aus Zams hat das Gemeindeblatt ganz genau gelesen: Vor einiger Zeit behandelten wir unter »Beliebter Ausdruck« das Wort von »Eulen nach Athen tragen«. Mit der Geschichte von Wolfgang Hildesheimer »Ich trage Eulen nach Athen« (erschienen im »Ferienbuch 1987«, Heyne Verlag) weist Oberkofler uns darauf hin, daß es sich in Wahrheit um einen Steinkauz handelte. Die Geschichte erzählt, wie der Erzähler einen Steinkauz kaufte, um ihn nach Athen zu tragen (weil der Kauz haltbarer als eine Eule — so der Händler — sei). »Brehms Tierleben« zerstreut die Zweifel des Eulenträgers:

»Und mein Entschluß wurde belohnt. Ein morgendlicher Blick in 'Brehms Tierleben' belehrte mich, daß ich mit der Wahl des Kauzes, wider besserem Wissen, das Rechte getroffen hatte. Denn während die Schleiereule auf den zoologischen Namen »Strix flammea« hört, die Waldohreule dagegen »Otis vulgaris« heißt (welch letzteres Adjektiv übrigens das hübsche Tier meiner Überzeugung nach zu Unrecht trägt) heißt der Steinkauz »Athene noctua«, und bei Ansicht der Abbildung wurde mir nunmehr klar, daß dieser tatsächlich der Vogel antiker Darstellung war. Hier hatte ich ihn, schwarz auf weiß, und ich durfte sein lebendiges Ebenbild getrost nach Athen tragen.«

Im Zug nach Athen trifft der Protagonist einen Herrn, der noch in dem alten Irrtum befangen ist:

»Beabsichtigen Sie etwa«, fragte der Herr lau-

ernd, »diesen Vogel nach Athen zu tragen?«
»Das ist in der Tat meine Absicht.«

Jetzt lächelte der Herr. Er schob ein Lesezeichen in sein Buch, klappte es zu, legte es beiseite und machte es sich in seiner Ecke bequem, als bereite er sich auf die längere Erörterungen eines interessanten Streitpunktes vor.

»Sie haben, junger Freund«, so hub er an, »Ihren Aristophanes unaufmerksam gelesen oder falsch verstanden!« Hier setzte er zunächst einmal ab, als wolle er mich vernichtet der Wahl zwischen diesen beiden Möglichkeiten überlassen. Aber ich wählte nicht — die Anschuldigungen treffen nicht zu —, sondern entgegnete lässig, bevor er Gelegenheit hatte fortzufahren: »Ich weiß, ich weiß. Es gilt als Inbegriff der Überflüssigkeit, Eulen nach Athen zu tragen. Diese Auffassung ist mir bekannt. Dennoch bin ich, wie Sie sehen, soeben dabei, eine solche nach Athen zu tragen.«
»Einen Kauz, meinen Sie«, sagte der Gelehrte etwas spitzig, wie mir schien, als nehme er mir die Abweichung von der Konvention, den Vogel der Athene — sei er nun Kauz oder Eule — nach Athen zu tragen, richtig übel.

**Gemeindeblatt
Malserstr. 66,
Tel.: 05442/4530**

Lässig, mit der linken Hand, spielte ich den Trumpf aus: »Athenes Eule war bekanntlich ein Steinkauz. Die Übersetzung des Wortes 'glaukoopis' mit 'eulenäugig' ist eine philolo-

gische Ungenauigkeit, die auszumerzen ich mich berufen fühle.« Damit hatte ich ihn der Möglichkeit einer Entgegnung beraubt.«

In Athen entließ er den Vogel im Parthenon aus seinem Käfig und belehrte rasch noch ein Ehepaar, das sich auf der Hochzeitsreise befand und dessen offensichtlich humanistisch gebildeter männlicher Teil ebenfalls — wie wir im Gemeindeblatt — von einer Eule gefaselt hatte. Wir danken Klaus Oberkofler für seine Aufmerksamkeit!

»Landeshauptlokkführermann« Gemeindeblatt vom 18.9.1987

Sehr geehrte Damen und Herren, mit den Österreichischen Bundesbahnen haben sich im Weg über die Medien bereits viele Mitmenschen kritisch auseinandergesetzt. Herrn Helmuth Schönauer blieb es in seinen Betrachtungen vorbehalten, nicht kritisch, sondern niveaulos zu sein. Die ÖBB beförderte im Jahre 1986 rund 158 Millionen Reisende; die vielen Tausenden von Pendlern des Oberlandes wird es allerdings befremden, wenn nicht zu den Beamten, dann zu den sozialen Absteigern gezählt zu werden. Im übrigen bleibt es dem Herrn Landeshauptmann selbst überlassen, von wo aus er eine Besichtigung der Eisenbahnstrecke vorzunehmen gedenkt.

Die anderen, in diesem Zusammenhang gemachten Äußerungen, passen auf Grund der unsachlichen Polemik nicht einmal an den Wirtshaustisch, geschweige denn in ein seriöses Wochenblatt.

**Für die Österr. Bundesbahnen
Dr. Pawelka**

Wie wir bereits mit einer Rückblende auf eine erste Phase (1979 bis 1982) ankündigten, will das Gemeindeblatt die Reihe »Schreiben im Bezirk« wieder aufnehmen (konkrete Hinweise in der nächsten Ausgabe. Roman Spiss aus Land-

eck ist einer von jenen, die Beobachtungen, Gedanken, Kritik an der Bezirkswirklichkeit etc. in schriftliche Form bringen. Mit dem Schriftstück, das wir heute vorlegen, riskiert er einen etwas hinterlistigen Blick auf eine Alltäg-

che, moderne Ehe also.

Einen großen Teil der Einkäufe tätigt er auch noch, fast immer in Begleitung seines Sohnes, des Stammhalters, den er — wie könnte es anders sein — vergöttert. Gespräche mit den Nachbarn, mit Freunden und Bekannten sind bei diesen Einkäufen nicht zu umgehen, Gespräche über das Wetter, der übliche Kleinstadtklatsch und das Lieblingsthema natürlich — die Kinder.

Gewachsen sei der Sohn, merkt Frau Meier an. Frau Müller pflichtet bei. Ein intelligentes Kind, fährt Frau Meier fort und erzählt eine Episode aus dem Kindergarten, die das beweist, ihr gleichaltriger Sohn ist in der selben Kindergartengruppe, man kennt sich also. Ja, intelligent ist er, fällt Frau Müller wieder ein, und überhaupt — ganz der Papa, wie aus dem Gesicht geschnitten, diese Augen, dieses Kinn...

Wir blenden ab. Unsere zwei führen also eine gute Ehe. Nur manchmal, sonderbarerweise fast immer nach Einkäufen, ist ER für einige Tage unansprechbar. SIE kennt die Ursache für diese Launen nicht, wie sollte sie auch? Ist sie doch der Meinung wie alle Bekannten, die sie zum Beispiel bei IHREN Einkäufen trifft, daß ihr der Sohn wie aus dem Gesicht geschnitten sei...

Das Leben ist kompliziert

Er war fertig. Eine Welt war für ihn zusammengebrochen, seine Welt, seine kleine Welt, in der er sich — wie man so schön zu sagen pflegt — wie im siebten Himmel gefühlt hatte. Das einzige Mädchen, das er jemals geliebt hatte, das er jemals imstande sein würde zu lieben, dieses einzige Mädchen hatte ihm gestanden, daß es ein Kind von einem anderen Mann erwarte.

Er hatte sich umgedreht, zum Fenster, um seiner Gefühle Herr zu werden, um seine Gedanken zu ordnen, sich seine Niedergeschlagenheit nicht allzusehr anmerken zu lassen. Ein Leben voll der Einsamkeit lag vor ihm, ein Leben ohne sie, ein sinnloses Leben.

Er drehte sich um, zu ihr, zu ihr, die er liebte, die die Augen niedergeschlagen hatte: »Liebst du ihn?« Sie zögerte. Ein boshafter Beobachter würde wohl sagen, daß sie ja auch wirklich nicht sehr glaubwürdig gewesen wäre, wenn sie sofort mit nein geantwortet hätte. Wie könnte sie ihm dann erklären, würde dieser Beobachter wohl fragen, daß sie mit dem anderen...? Es war ein Fehler gewesen. »Nein«, sagte sie dann doch.

»Weiß es sonst noch jemand außer mir?« Niemand wußte es außer ihm, ihm, den auch sie liebte und den sie nun verloren hatte. Verloren wegen eines Fehlers, eines einzigen Fehlers wegen, den sie gemacht hatte.

Er hüstelte: »Wie wäre es, wenn wir sagten, daß das Kind von mir ist? Ich liebe dich so sehr, daß ich mir ein Leben ohne dich nicht mehr vorstellen kann. Nein, laß mich ausreden. Ich meine es wirklich ernst. Heirate mich! Eine Bedingung stelle ich allerdings: niemand darf die Wahrheit erfahren!«

Nach einigem Zögern, das unser boshafter Beobachter diesmal wohl ungekünstelt nennen würde — denn dieses Angebot mußte wirklich gründlich durchdacht werden — willigte sie ein. Die Eltern des nunmehrigen Bräutigams murrten zwar zuerst, ob er nicht bis zur Hochzeit warten hätte können, bald erlagen aber auch sie dem Charme seiner Braut und waren glücklich über die gute Wahl, die ihr Sohn getroffen hatte.

Und da wir neugierig sind, wollen wir wissen, wie es weiterging, wollen uns nicht zufrieden geben mit dem Standardsatz »Und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie heute noch«. Uns interessiert ja nicht, daß sie leben

— das ist nur die Voraussetzung für die Fortsetzung unserer Geschichte —, sondern vielmehr wie sie leben. Drehen wir also das Rad der Zeit um fünf Jahre vor und betätigen uns erneut als interessierte Beobachter.

Kein Zweifel, beide lieben sich, führen eine gute Ehe, was auch der boshafte Beobachter zugeben würde, sie haben inzwischen einen noch nicht-fünfjährigen Sohn und eine etwas über-zweijährige Tochter. Nach übereinstimmenden Berichten hilft er auch im Haushalt mit, nimmt voll an der Erziehung der Kinder (bewußt) teil, verzichtet auch öfters auf ein Fußballspiel, wenn im anderen Kanal ein (nennen wir es ein eher) auf Frauen zugeschnittenes Programm läuft. Eine vorbildli-



Auch Joseph Zoderer las damals im Rahmen von »Schreiben im Bezirk«. Das GB berichtete vorher über seinen Roman »Das Glück beim Händewaschen«. Kurz nachher gelang Zoderer mit »Die Walsche« der Durchbruch im deutschen Sprachraum. Foto: Perktold

Tiroler Dorftagung 1987

Die Dorferneuerung beginnt beim Menschen!

LLK - Dorferneuerung muß mehr sein als eine Fassadenaktion, sie muß vor allem beim Menschen beginnen. Das war die Kernaussage der heurigen Tiroler Dorftagung vom 9. — 11. September am Grillhof. Die Veranstaltung wurde heuer vom LFI (Ländliches Fortbildungsinstitut der Landeslandwirtschaftskammer) organisiert und gemeinsam mit anderen Erwachsenenbildungseinrichtungen durchgeführt. Besonders von der Jugend wurde eine geistige, ideologische Erneuerung gefordert. In einem Lied wurde das Ergebnis eines Arbeitskreises, der sich mit dem Beitrag der Jugend zur Lebensraumgestaltung befaßte, vorgetragen. Folgende Sätze sind diesem Lied entnommen: »Wir wollen Verantwortung tragen für unser Land und seine Menschen. Doch andere denken für uns und wissen um unser Bestes. Gebt uns eine Chance, laßt uns probieren, wer nichts riskiert, hat nicht gelebt.« Weitere Forderungen waren zum Beispiel die Änderung des Bauverfahrens. Baugenehmigungen sollten nicht allein vom Bürgermeister, sondern vom Bauausschuß erteilt werden und die Flächenwidmungspläne sollten längerfristig geplant und dann auch eingehalten werden.

In den Referaten von Dr. Wohlmeyer, Dr. Gasparin und dem Biologen Ringler kam zum Ausdruck, daß nur ein neues Umweltbewußtsein und eine neue Bodenideologie die Umweltsituation entscheidend ändern kann. »Wir brauchen wieder den Menschen mit bäu-

erlicher Gesinnung, mit persönlicher Beziehung zu Boden, Pflanze und Tier«.

»Wir brauchen die Vision des neuen Dorfes, das den Stand der Technik schützt, aber eine sanfte Technik produziert, die mit der Natur und nicht gegen sie arbeitet«. Das waren zwei zentrale Aussagen aus dem Referat von Dr. Wohlmeyer. Die neue Technik nützen, forderte auch Nationalrat Dr. Lanner. Die neuen Kommunikationssysteme seien die Chance für das Dorf der Zukunft, weil dadurch Arbeitsplätze ins Dorf verlegt werden können.

TIERSCHUTZVEREIN

Katzentreue übers Jahr hinaus. Wie dem Tierschutzinspektor Egon Matt mitgeteilt wurde, ist die Katze der Frau Bernadette Zangerl aus Schnann am 18. Juli 1986 spurlos verschwunden. Über ein Jahr später, am 28. August 1987, ist sie ganz abgemagert wieder bei ihrer Besitzerin erschienen. Katzen werden manchmal von Fremden mitgenommen oder machen unfreiwillig Reisen in Motorräumen von Autos, in die sie wegen der Wärme gekrochen sind. Durch ihren bis jetzt noch nicht ganz erforschten Orientierungssinn gelingt es manchen, wieder nach Hause zurückzufinden.

Wir suchen Heimplätze für Katzen. Bitte melden Sie sich bei unseren Tierschutzinspektoren: Egon Matt, Landeck, Kiosk bei BH, Tel. 05442/3262 oder Reichart Matt, Tel. 05442/3206! Die Außenstellen und Tierschutzassistenten:

Kappl (Paznauntal): Walter Knoll, Haus Markus 367, Kappl, Tel. 05445/6395

Strengen (Stanzertal): Fam. Haueis Elsa, Strengen 2, Tel. 05442/5752

Nauders (Oberes Gericht): Fam. Ortler Hubert, Nauders 85, Tel. 05473/362

Fiss (Höhenplateau): Kathrein Elfriede, Ritterhof, Fiss 128, Tel. 05476/6493

See (Paznauntal): Juen Johann, Haus Rosenheim, Aus 137, Tel. 05441/6368. Nächste Mitglieder-Versammlung: 7. Oktober, 20 Uhr, Hotel Schrofenstein, Landeck.

Erwachsenenschule Kappl

1. Spiel in der Familie:
Leiter: Scharler Bruno, Ort: Hauptschule Kappl, Zeit: Freitag, 9.10.1987, Dauer: 1 Abend von 18 Uhr — 20 Uhr, Beitrag: S 50.— (pro Familie), Anmeldung: Scharler Bruno, Lochau, Tel. 6468.

2. Haltungsturnen:
Leiterin: Psychotherapeutin Annamaria Juen, Ort: Turnsaal der HS-Kappl, Dauer: 10 Abende (je 1,5 Stunden), Beginn: Di. 6.10.87 20 Uhr — 21.30 Uhr, Beitrag: S 200.—, Anmeldung: Olga Zangerle, Sinsen 28, Tel. 6407.

Frau in der Wirtschaft

»Frau in der Wirtschaft« lädt am 6.10.87 um 19.30 Uhr in die Handelskammer Landeck zur Präsentation von »Frau und Farbe«.

Vortragende: Frau Hermy von Kolitscher. Color *Line* International aus Innsbruck. Alle interessierten Frauen der Wirtschaft werden herzlich dazu eingeladen. Auf Ihr Kommen freut sich Christine Handl, Vorsitzende Frau in der Wirtschaft, Bezirk Landeck.

Hauptschule Prutz-Ried und Umgebung

Erwachsenenschule. Kursprogramm und Veranstaltungen im Wintersemester 87/88. Männerturnen: Konditionelle Vorbereitung auf die Wintersaison, Gymnastik, Spiele usw., Kursleiter: Kraxner Peter, Beginn: Donnerstag, 15.10.1987, Zeit: 20 bis 21.30 Uhr, Kursdauer: bis zu den Semesterferien, Ort: HS Prutz-Ried und Umgebung, Beitrag: S 400.— (incl. S 100.— Saalmiete)

Für das Zustandekommen des Kurses sind mindestens 15 Teilnehmer erforderlich. Im Turnsaal dürfen wegen des neuen Bodens nur mehr Turnschuhe mit weißer oder transparenter Sohle bzw. Ballettschuhe verwendet werden.

Keramisches Gestalten und Töpfern: Kursleiter: Reinhard Partoll, Beginn: Montag, 19.10.1987, Zeit: 19.30 bis 22 Uhr, Kursdauer: 5 Abende, Ort: HS Prutz-Ried und Umgebung, Beitrag: S 300.— (ohne Materialkosten)

Frauenturnen: Kursleiter: Elisabeth Pöham, Beginn: Mittwoch, 8. Oktober 1987, Zeit: 20 bis 21.30 Uhr, Kursdauer: bis Ostern, Ort: HS Prutz-Ried und Umgebung, Beitrag: S 450.— (incl. S 100.— Saalmiete),

P.S.: Im Turnsaal dürfen wegen des neuen Bodens nur mehr Turnschuhe mit weißer oder transparenter Sohle bzw. Ballettschuhe verwendet werden.

Italienisch für Anfänger: Kursleiter: Josef Ziehesberger, Beginn: 9. Oktober 1987, Zeit: 20 bis 21.30 Uhr, Kursdauer: 12 Abende, Ort: HS Prutz-Ried und Umgebung, Beitrag: S 350.—

Backen mit dem vollen Korn: Kursleiter: Falkner Josef (Konditor), Beginn: Freitag, 9.10.1987, Kursdauer: 2 Abende (9.10., 16.10.), Ort: HS Prutz-Ried und Umgebung, Beitrag: S 100.—.

Das Backmaterial wird freundlicherweise von der Fa. A. Raich aus Ried kostenlos beigestellt!

Schnitzen für Anfänger und Fortgeschrittene: Kursleiter: Rettenbacher Walter, Rettenbacher Erwin, Beginn: Dienstag, 13.10.1987, Zeit: 20 bis 22 Uhr, Kursdauer: 8 Abende, Ort: HS Prutz-Ried und Umgebung, Beitrag: S 400.— (ohne Materialkosten)

Anmeldungen zu den Kursen bei Peintner Roland, Tel. 05472/6129 oder 05472/6396 bzw. am ersten Kursabend bei den einzelnen Kursleitern.



Wir suchen

DI f. Architektur (m/w) f. Entwurfsarbeiten im Hochbaubereich, Maurerpolier(in), Maurer(in), Maler(in), Fliesenleger(m/w), Zimmerer(in), Tischler(in), Bau- und Möbeltischler(in), Heizungsmonteur(in), Installateur(in), Schlosser(in), Schmied(m/w), Schutzgasschweißer(in), Elektrotechniker(m/w), Elektroinstallateur(in), Elektriker(in), Baggerführer(in), Tapezierer(in), Fahrverkäufer(in) mit Fleischerfahrung, Metzger(in) für Wursterei, Lagerverwalter(in), Außendienstmitarbeiter(in), Landarbeiter(in), Kassier(in), Feinkostverkäufer(in), Schuhverkäufer(in), Änderungsschneider(in).

Bei allen Stellenangeboten erfolgt eine mindestens kollektivvertragliche Entlohnung. Es liegen bereits zahlreiche Stellenangebote für die Wintersaison 1987 auf. Der Sonderstellenanzeiger erscheint in der zweiten Oktoberwoche und wird auf Wunsch zugesandt.

Kirchliche Nachrichten

Stadtparfar Landeck

Sonntag, 4.10.1987, Rosenkranzsonntag, Erntedankfest, 9 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Ludwig und Anna Pfeifer, Maria Maier, Hubert Wanek anschließend Rosenkranzprozession durch die Urtil, 11 Uhr »Altersheim-Jubiläum« Wortgottesdienst im Altersheim, 19 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an Leo Böhme, Verst. d. Fam. Rockenbauer, Egon Pinzger

Montag, 5.10.1987, 19.30 Uhr Rosenkranz-Andacht gestaltet von der Familienrunde
Dienstag, 6.10.1987, 19.30 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an Ida und Rudolf Büsel, Alois, Rosa und Luis Weisiele, Georg Walter, 20 Uhr Taufgespräch

Mittwoch, 7.10.1987, 6 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an alle Kranken in unserer Pfarrgemeinde und Gebet für die Verst. der Gottesdienstteilnehmer

Donnerstag, 8.10.1987, 7.15 Uhr Frühgebet für die Kinder der Volksschule, 19.30 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an Richard und Johann Jungblut, Gabriel und Aloisia Orgler, Leo Wiederin

Freitag, 9.10.1987, 19.30 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an Maria und Anton Braun, Albert Spiss, Anton und Anna Schrott, Luise Waldner
Samstag, 10.10.1987, 16 Uhr Hl. Messe im Altersheim mit Gedenken an Frau Palaora, Viktor Prinz, Maria und Leopold Steger, 17 Uhr Rosenkranz, 18.30 Uhr Vorabendmesse mit Gedenken an Hugo Vorhofer, Verst. d. Fam. Johann Spiss, Josefa Kneringer, Karl Stockhammer

Sonntag, 11.10.1987, 7.30 Uhr Abfahrt d. Pfarrgemeinderäte nach Innsbruck, 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Alois, Maria und Josef Ötzbrugger, Tilly Reichmayr, Verst. d. Fam. Römer, 19 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an Franz Kathrein, Gerhard Köll, Johanna Moser

Pfarrkirche Bruggen

Sonntag, 4.10.1987, Rosenkranzsonntag, 9 Uhr Hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr Kindermesse für Karl Ginther und verst. Eltern Bledl-Traxl, 14.15 Uhr Abfahrt zur Pfarrwallfahrt nach Kaltenbrunn, 19.30 Uhr Hl. Messe für Anton Schlatter und Rudolf Schimpfößl

Montag, 5.10.1987, 8 Uhr Hl. Messe für Martina Althaler und Alois Göschl, 19.30 Uhr Oktoberrosenkranz

Dienstag, 6.10.1987, 19.30 Uhr Jugendmesse für Friedolin Röck und Verst. Mattle

Mittwoch, 7.10.1987, Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz, 8 Uhr Hl. Messe für verst. Eltern und Geschw. Kuntner und Hans Walch, 19.30 Uhr Rosenkranzfeier

Donnerstag, 8.10.1987, 17 Uhr Kindermesse für Paul Köll und verst. Angehörige und nach Meinung Nigg, 19.30 Uhr Rosenkranz

Freitag, 9.10.1987, 19.30 Uhr Hl. Messe für Josef Scheiber und Paul Prandtauer

Samstag, 10.10.1987, 8 Uhr Hl. Messe zu Ehren der Muttergottes nach Meinung und für Hubert Wanek, 17 Uhr Kinderrosenkranz und Beichtgelegenheit, 19.30 Uhr Rosenkranz und Beichtgelegenheit

Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 4.10.1987, Hl. Franziskus von Assisi-Altentag, 8.30 Uhr Hl. Messe für Manfred und Alexander Albl, 10 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde und für Franz Tiefenbrunn, 19 Uhr Hl. Messe für Josef Sprenger-Hain und Chor

Montag, 5.10.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Wohltäter des Klosters und für Maria Büsel Jhm.
Dienstag, 6.10.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Roman Tilg und Verst. d. Fam. Mungenast und für Albert Holzer

Mittwoch, 7.10.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Joachim Gritsch und für Josef Putz und für Gertraud Wille und Karolina Pöll, 18 Uhr Kindergebet

Donnerstag, 8.10.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Klaus und Albert Pirschner und für Verst. d. Fam. Gabl und Stocker

Freitag, 9.10.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Hanni und Sofie Sturm und für Johann Röck und Verst. d. Fam. Thurner

Samstag, 10.10.1987, 19 Uhr Hl. Messe für Gertraud Wille und Veronika Ambrosi und für Walter Auer Jhm.

Pfarrkirche Zams

Sonntag, 4.10.1987, Rosenkranzsonntag, Erntedank, 8.30 Uhr 1. Jahresamt für Hermann Schögler, 10.30 Uhr Erntedankgottesdienst mit Jahresmesse für Katharina und Ida Nicolussi, 19.30 Uhr Oktoberrosenkranz

Montag, 5.10.1987, 7.15 Uhr Jahresamt für Adolf Paulmichl, 10 Uhr Betstunde der Frauen um geistliche Berufe

Dienstag, 6.10.1987, Hl. Bruno, 19.30 Uhr Jahresamt für Anna Steiner

Mittwoch, 7.10.1987, Gedenktag Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz, 7.15 Uhr Schülermesse als Jahresmesse für Gabriele Gander

Donnerstag, 8.10.1987, 19.30 Uhr Jahresmesse für Alois und Ludowika Ötzbrugger

Freitag, 9.10.1987, Hl. Johannes Leonardi, 7.15 Uhr Jahresmesse für Eduard und Maria Flunger und Anna Pöschl

Samstag, 10.10.1987, Mariensamstag, 7.15 Uhr Hl. Messe für die Pfarrfamilie, 19.30 Uhr 1. Jahresamt für Alois Mischinger

Sonntga, 11.10.1987, 8.30 Uhr 1. Jahresamt für Aloisia Gamper, 10.30 Uhr 2. Jahresamt für Adolf Zangerl, 19.30 Uhr Oktoberrosenkranz

Evangelische Gottesdienste

Sonntag, 4.10.1987: Landeck, Erntedankfest um 9.30 Uhr, St. Anton 17 Uhr

Sonntag, 11.10.: Imst 9.30 Uhr

Stromabschaltung

Wegen Revisionsarbeiten der Tiwag werden am 3. 10. 1987 von 0.30 Uhr bis 5.30 Uhr die Stadtteile Perfuchs und Innstraße von der Stromversorgung unterbrochen. Näheres entnehmen Sie bitte aus unseren Anschlägen.

Ärztlicher

Sonn- und Feiertagsdienst vom 3./4.10.87

Sanitätssprengel Landeck/Pians/Zams/Schönwies/Fließ:

Dr. Mathies Kurt, Zams, Hauptstraße 53, Tel. 05442/2351.

Sanitätssprengel St. Anton/Pettneu:

Dr. Knierzinger Josef, St. Anton a.A. Nr. 20, Tel. 05446/2828.

Sanitätssprengel Kappl/Galtür:

MR Dr. Köck Walter, Kappl Nr. 104, Tel. 05445/6230.

Sanitätssprengel Oberes Gericht: Hauptdienst:

Sa 7 Uhr bis Mo 7 Uhr

MR Dr. Köhle Alois, Ried i.O. Nr. 51, Tel. 05472/6276.

Ordinationsdienst:

Sa 7 Uhr bis 12 Uhr

Dr. Zerlauth Ekkehard, Pfunds Nr. 45, Tel. 05474/5207.

Falls der diensthabende Arzt am Wochenende einmal nicht erreichbar sein sollte, rufen Sie das Rote Kreuz in Landeck 05442/2844, Nauders 05473/350 oder Ischgl 05444/237 an.

Der Sonntagsdienst dauert jeweils von Samstag, 7 Uhr bis Montag 7 Uhr früh. Bei den Sprengeln Prutz/Ried und Pfunds/Nauders dauert der Sonntagsdienst von Samstag, 7 Uhr bis Montag, 7 Uhr.

Zahnärztlicher

Sonn- und Feiertagsdienst vom 3./4.10.87

Imst und Landeck:

Samstag und Sonntag von 9 bis 11 Uhr. Dr. Niedermair Gabriel, Landeck, Innstraße 1, Tel. 05442/3228.

Tierärztlicher

Sonn- und Feiertagsdienst vom 3./4.10.87

Bezirk Landeck:

Dr. Josef Greiter, Ried, Tel. 05472/6416.

Tourenvorschlag der ÖAV-Sektion Landeck

4. Oktober: Herbstwanderung: Latscher Sonnenberg. Fahrt: mit Bus - Landeck - Reschen - Latsch. Auffahrt mit Seilbahn nach St. Martin. Höhenweg über Oberhaus, Vorra, Lagar, Zuckbühel nach Tappein. Abstieg nach Vezzan; Gehzeit: 4 1/2 Stunden. Ausrüstung: Bergschuhe. Die Tour ist auch für Familien mit Kindern geeignet.

Tourenbesprechung: Freitag, 2.10.87, Gasthof Straudi (Greif), Landeck, 20.00 Uhr. Auskunft: Tel. 41244.

Hermann Federspiel (Tourenwart)

Gesundes Wohnen und Bauen heute

Die Erwachsenenschule Prutz/Ried bringt diesen Vortrag von Innenarchitekt Simon Huber am 3. Oktober im Prutzer Pfarrsaal als kritischen Beitrag zur Betrachtung unserer Gesellschaft in bezug auf Bauen und Wohnen (Baubiologie). Beginn des Vortrages ist um 20 Uhr.



Frauenzentrum Frauenhaus

Frauen helfen Frauen

Museumstraße 10/I., 6020 Innsbruck

Montag bis Freitag von 9 bis 14 Uhr durchgehend und nach Vereinbarung

Telefon (05222) 20977

SPÖ Frauenrunde

Dienstag, dem 6. Oktober 1987 um 20.00 Uhr im Tourotel Post im Stüberl.



Impressum: Gemeindeblatt Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Verleger, Herausgeber: Union zur Verbreitung von Information. Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malserstraße 66, Tel. 05442-4530.

Koordination: Roland Reichmayr, Redaktion: Oswald Perktold, Hersteller: Walser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malserstraße 66, Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

Rechtsberatung

der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol. Kostenlose und fachgerechte Information und Beratung in allgemeinen Rechtsangelegenheiten des täglichen Lebens. Dr. Andreas Walder, Rechtsschutzsekretär des ÖGB-Tirol. Zeit: Montag, 5.10.1987, 17 bis 19 Uhr. Ort: AK Amtsstelle Landeck, Malser Str. 41

Korrektur

In unserer letzten Ausgabe brachten wir »Zwei Gedichte«. Beim zweiten vergaßen wir, die Urheberin anzuführen. Wir holen es hier nach: »Schwärmerei« ist von Anna Stallinger aus Stanz.

Bezirkshauptmannschaft

Die nächste Mütterberatung in Landeck findet Donnerstag, 8.10.1987 von 14—16 Uhr im Gesundheitsamt, Innstr. 15, statt.

Sozial- und Gesundheits-sprengel Landeck und Umgebung

Einladung zum Informationsvortrag in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Aidshilfe »Aids geht an alle!« • Was ist Aids? • Wie wird Aids übertragen? • Wer ist besonders gefährdet? • Wer ist vor Aids sicher? • Wie läßt sich eine Ansteckung verhindern? Referent: Dipl. Psychologe Erich Haslinger, Zeit: Montag, 5. Oktober 1987 - 20.00 Uhr, Ort: Handelskammer Landeck, Schensteig.

MS Club Landeck

Nächster Clubabend am Dienstag, dem 6. 10. um 19.00 Uhr im Altersheim.

Kamera-Klub Landeck Sektion Foto UNSERE ERDE AUS DEM WELTRAUM

Satellitenbilder verschiedenster Gebiete der Erde, ihre Entstehung und Aussagekraft.

Anhand zahlreicher Bildbeispiele soll die Entwicklung und der gegenwärtige Stand der Erdbeobachtung (im zivilen und wissenschaftlichen Bereich) dargestellt werden. Die Vorteile photographischer Aufnahmetechniken im Vergleich mit digitalen Aufzeichnungsmethoden werden dabei genauso erörtert wie Fragen der notwendigen Abbildungsgenauigkeit. Um Aussagekraft und Anwendbarkeit demonstrieren zu können, werden in mehreren Fällen Auswertergebnisse und Satellitenbildkarten vorgestellt. Zukünftige Perspektiven und geplante Beobachtungssysteme großer Weltraumorganisationen (NASA, ESA, NASDA, NOAA, u.a.) runden den Überblick ab.

Zu diesem sehr interessanten Abend, den Hartwig RÖCK hält, möchte der Ausschuß alle Mitglieder und Freunde der Fotografie herzlichst einladen.

Donnerstag, den 8. Okt. 1987 — 20.00 Uhr — Klublokal. (ehem. Schülerheim - Don Bosco).

Einladung

Alle Eltern, Freunde, Pfadfinder und Mitarbeiter sind recht herzlich zur Multi-Media-Schau der Pfadfindergruppe Landeck am Samstag, 3. Oktober um 19 Uhr ins Vereinshaus eingeladen. Wir berichten in Form von Dias und Musik von den vier diesjährigen Sommerlagern. Pfadfindergruppe Landeck

**Gemeindeblatt
Malserstr. 66,
Tel.: 05442/4530**

S u c h e n für kommende Wintersaison Zahlkellner(innen), einen Jungkoch, Zimmermädchen und ein Zimmermädchen stundenweise. Gasthof Bergblick, Fiss, Tel. 05476/6364.

Wohnstudio (Zimmer mit Kochnische, Dusche, WC, ca. 20 m²), in Landeck-Bruggen ab sofort zu vermieten. Zuschriften unter Nr. 6.740 an Gemeindeblatt Landeck, Postfach 27, 6500 Landeck.

Qualität
reiche Auswahl
fachkundige Beratung

HERBST MODE 87

- **Schöne Damen-, Herren- und Kinderschuhe**
- **modische Stiefeletten**
- **warme Kinderstiefel**
- **Turnschuhe in reicher Auswahl**



SCHUHHAUS Heidegger PRUTZ · TEL. 05472/6239
fachmännisch ausgeführte Reparaturen

PULLOVERWOCHE

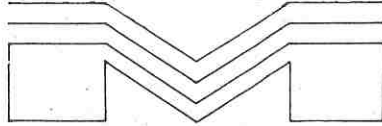
vom 1.10.—10.10.87

Damen-Pullover
ab **S 200.-**

Kinder-Pullover ab
S 150.-

Herren-Pullover
ab **S 300.-**

Alles neu eingetroffene Ware in
großer Auswahl



Mode Markt Maschler

Landeck-Perjen, Tel. 05442-2545

vergessen Sie nicht,
bei uns ist jeder Freitag
langer Freitag
geöffnet bis 19 Uhr

Ford Taunus Kombi 2000, 90 PS, Radio, Spikes + 4 Felgen,
VB 15.000.—, 1. Zulassung 1982, zu verkaufen. Tel. 05476/6316.

Suche stundenweise Hausgehilfin. Tel. 05476/6493.

Verkaufe Kinderliegewagen, Stubenwagen, Wickeltisch,
Gehschule und Kinderbekleidung bis 1 Jahr. Tel. 05476/6493.

Suche alten Heupillen zum Abtragen für Gartenhaus. Tel. 05447/5576.

Verkaufe Honda MB 5, 6-Gang, Tel. 05447/5236.

Suche Zimmermädchen für ca. 3 Stunden täglich ab 9 Uhr,
Sonntag frei. Tel. 05446/3487.

Tanzkurse in Landeck - Vereinshaus

Teilnahme noch möglich
Jugend: 6.10. - 19 Uhr
Ehepaare, Paare: 6.10. - 21 Uhr
Anmeldungen und Auskünfte

Tanzschule Schücker

Innsbruck, Tel. 05222/24095 oder 38058.



Gelegenheit: Wir liefern und montieren fabriksneue Westfalia-, Alfa-Laval oder
Miele Melkmaschinen mit voller Garantie bis zu 28% **verbilligt**. Gebrauchte
Melkmaschinen (auch fahrbare) mit **1 Jahr Garantie** günstig lieferbar. Eigener
Kundendienst. **Lener Sepp, Melkanlagenvertrieb, 6401 Hatting,**
Tel. 05238/88437.

Suchen **Zimmermädchen** von Dezember bis April
Arbeitszeit 8—17 Uhr, ein freier Tag pro Woche
Hotel Piz Tasna, Ischgl, Tel. 05444/5277

Suchen **Serviererin** für kommende Saison.
Englischkenntnisse Voraussetzung. St. Anton,
Tel. 05446/2951.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme am
Heimgang unseres lieben Vaters, Herrn

Hermann Gitterle

danken wir auf diesem Wege allen Verwandten und
Bekanntem sowie allen, die unserem lieben
Verstorbenen das letzte Geleit gaben und für ihn
beteten. Unser besonderer Dank gilt den Ärzten,
Schwestern und dem Pflegepersonal des
Krankenhauses Zams. Ein herzliches Vergelt's Gott
für die feierliche Gestaltung der Beerdigung sagen
wir Hochw. Herrn Pfarrer Pernikar,

dem Kirchenchor, der Musikkapelle, der Feuerwehr und den Veteranen
von Schönwies.

Herzlichen Dank für die Kranz-, Blumen- und Hl. Messespenden.

Schönwies, im September 1987

Die Trauerfamilien

Danksagung

Für die aufrichtige Anteilnahme anlässlich des Heimganges unserer lieben Mama und Tochter, Frau

Paula Grüner

möchten wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank
aussprechen.

Ein Vergelt's Gott gilt Hochw. Herrn Cons. Dekan Aichner sowie Hochw. Herrn Pater Clemens für die
würdige Gestaltung der Begräbnisfeierlichkeiten. Dem Kirchenchor Zams danken wir herzlich.

Den Ärzten und Schwestern der Unfall-Frauen vom Krankenhaus Zams gilt unser besonderer Dank.
Besonders danken möchten wir auch unseren Nachbarn für ihre Hilfsbereitschaft. Allen, die mit uns
gebetet haben und den letzten Weg mit uns gegangen sind sowie für die zahlreichen Blumenspenden sagen
wir ein herzliches Vergelt's Gott.

Landeck, im September 1987

Töchter Doris und Erna mit Familien

LOTTO**-SERVICE-****LOTTO**

Gewinnzahlen der Ziehung vom 27.9.87

4	6	10	11	24	36	3
---	---	----	----	----	----	---

(Ohne Gewähr)

2 Sechser zu je	5.951.514.-
4 Fünfer mit ZZ zu je	991.919.-
322 Fünfer zu je	18.482.-
18.877 Vierer zu je	420.-
334.819 Dreier zu je	29.-

40. Runde, 3./4. Oktober 1987**Hier Totoschein anlegen**

Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1. Austria Memphis	: GAK Ring Schuh	1
2. Admira Wacker	: SK Rapid Wien	2
3. BP Austria Klagenfurt	: FC Swarovski Tiroi	3
4. SK Salesianer VOEST	: Foto Netzig Vienna	4
5. Raika Sturm Graz	: DAF VFB Mödling	5
6. Wr. Sportclub	: LASK	6
7. SC Eisenstadt	: Casino Salzburg	7
8. Raika Flavia Solva	: Sparkasse Vw. Steyr	8
9. Egger St. Pölten	: VEW Kapfenberg	9
10. Giesswein Kufstein	: SV Gabor Spittal	10
11. SAK 1914	: USV Salzburg	11
12. DSV Alpine Stabil	: SC Sparkasse Krems	12

Für kommende Wintersaison suchen wir tüchtiges **Zimmermädchen** (7.30—14.30 Uhr) sowie **Kellnerin**, halbtags (18—23 Uhr). Anfragen an Hotel Mozart, Landeck, Tel. 05442/4222.

Suchen selbständiges **Zimmermädchen** für lange Wintersaison, Lohn nach Vereinbarung. Hotel Garni Valülla, Ischgl, Fam. Zangerl, Tel. 05444/5254.

Superangebote für Schnellentschlossene:
 10 Tage Makarska Riviera, 9.—18. Oktober, Hotel mit Hallenbad, nur 3.690.—. 10 Tage Costa Dorada, Spanien, 9.—18. Oktober, Vollpension, 4.290.—. 7 Tage Insel Krk, 12.—18. Oktober, nur 1.990.—. Schnell buchen bei: Reisebüro Idealtours, Innsbruck, Tel. 05222/64565.

AEG + Miele-Waschautomaten
Bauknecht + Elektra Bregenz
 Gefrierschränke und Gefriertruhen
Philips-Grundig + Blaupunkt
 Farbfernsehgeräte und Videorecorder
 noch zu Messepreisen!!!



RIED - OBERINNTAL
 TEL. 05472-6418, 6471

PATSCHIEDER**Funkberater**

SO RICHTIG WICHTIG
 für jeden Haushalt
 zur Erntezeit

Gefrierschränke
4.990.-



R. Fimberger

6500 Landeck, Tel. 05442/2513 und 2638

und dazu das bekannte

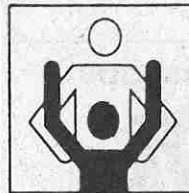
FUNKBERATERSERVICE

MARGARETHE BRAUMANN

Diplomierte-Physiotherapeutin

6511 Zams **Oberdorf 25a**

Tel. 05442/4673



Ich gebe bekannt, daß ich als freiberufliche, selbständige Physiotherapeutin tätig bin. Derzeit führe ich die Behandlung in Form von Hausbesuchen durch.

HANDL

Ihr Metzger

Wir stellen tüchtige und verlässliche

Mitarbeiter

für die Speckerzeugung ein.

Wir bieten einen sicheren Arbeitsplatz und zahlreiche Sozialleistungen (z.B. volle Verpflegung, Arbeitskleidung u.v.a.).

Wenn Du gerne in einem gut eingespielten Team bei geregelter Arbeitszeit arbeiten möchtest, melde Dich bei Herrn Hauser, Tel. 05442-2038-44.